

Der Schlüssel zur Geisterwelt

Autorin: Evelyn Schöffner

Es war ein schöner Mittwochmittag als die erlösende Glocke läutete und fast alle Schüler in die Mittagspause rannten. Nur ein paar blieben auf dem Schulgelände zurück um Hausaufgaben zu machen oder um mit den Freunden zu quatschen. Darunter war auch die rothaarige Enola Goldsteen. Bei ihr war heute einfach der Wurm drin. Als erstes verschlief sie, dann aß sie verschimmeltes Brot zum Frühstück, verschüttet ausversehen die Wasserflasche über ihren Hausaufgaben und jetzt hatte sie ihr Geld vergessen.

„Willst du wirklich nicht mitkommen? Sally, du und ich wollten doch zur Eisdielen?“, hatte ihre Freundin Victoria nochmal nachgefragt.

„Nein“, antwortete Enola, „Ich bleib lieber hier und mache Hausaufgaben.“ Somit gingen Sally und Victoria alleine Eis essen und das rothaarige Mädchen durfte sich mit ihrem Mathebuch vergnügen. Sie entschied sich die Aufgaben in der Schulbibliothek zu machen, denn da war es immer sehr ruhig. Zu dieser Uhrzeit war normalerweise, bis auf die eine oder andere Ausnahme alles menschenleer. So war es auch, Enola wusste noch nicht mal ob überhaupt jemand außer ihr da war. Es herrschte Totenstille. Sie knallte das Buch auf den Tisch und das Geräusch schien in der großen Halle zehnmals verstärkt zu werden. So setzte sie sich und begann mit den Hausaufgaben.

Kurze Zeit später schreckte sie ein leises Summen aus der Mathewelt. „Was kann das sein? Sonst ist es doch immer total leise?“ flüsterte Enola verwundert und strich sich eine rote Haarsträhne aus dem Gesicht. Sie stand auf und wollte schauen wo das Summen herkam, denn sie gehörte zu den sehr neugierigen Mädchen. (Es lag vielleicht auch ein bisschen daran dass sie froh war, von ihrem Mathebuch wegzukommen)

Also irrte das Mädchen die Bibliotheksreihen entlang. Endlich wurde sie fündig. Aus einem der hinteren Regale musste das Summen kommen. Sie nahm ein paar Bücher vom Regal und fand einen verbogenen, alten Schlüssel. Das Summen kam doch tatsächlich von dem Schlüssel! Gerade als sie ihn packen wollte, begann der Schlüssel zu schweben und schwirrte vor ihrem Gesicht herum! Enola unterdrückte einen Aufschrei.

„Bin ich jetzt vollkommen verrückt geworden?!“ war das Letzte was sie dachte, ehe der Schlüssel die Bibliothek verließ.

Ohne lange nachzudenken sprintete sie dem fliegenden Schlüssel hinterher. Dabei konnte sie sich ein Grinsen nicht verkneifen. Wie sah das wohl aus, wenn ein 12 jähriges Mädchen hinter einem FLIEGENDEN Schlüssel hinterherrannte? „Aber soooooo verrückt bin ich auch wieder nicht!“ murmelte sie kichernd.

Auf einmal blieb sie stehen. Wo ist der Schlüssel nur hin?“

Enola schaute nach links und nach rechts, rannte die Treppe einmal hinunter und wieder hoch. „Ich war ihm doch die ganze Zeit dicht auf den Fersen?“, überlegte sie.

Plötzlich hörte sie Rascheln von Ketten und ein gagerndes Lachen. Es kam immer näher! Ihr Herz pochte so schnell, dass sie Angst hatte es könnte explodieren.

„Warum kann ich mich nicht mehr bewegen?“ fluchte das Mädchen panisch, und leider etwas zu laut. Das Lachen und die Ketten, die sich langsam wieder entfernt hatten, kamen diesmal direkt auf sie zu. Nur noch ein paar Ecken und sie würde sehen wer da diese grässlichen Geräusche machte. Aber wollte sie es wissen? „Nein ganz sicher nicht!“, hätte sie bestimmt gedacht, wenn sie Zeit dazu gehabt hätte.

Alles in Enola schrie loszurennen, sich zu verstecken und zu warten bis alles vorbei wäre! Aber aus irgendwelchen Gründen konnte sie sich nicht mehr bewegen. Das Mädchen stand wie festgefroren da. Vor Angst erstarrt, würden manche sagen. Doch das war sie nicht. Irgendein Fluch oder eine andere Teufelei steckte dahinter, da war sich das Mädchen sicher.

Nur noch eine Ecke trennten sie und das „Etwas“, das so furchteinflösend lachte. „Es ist bestimmt nur ein Schüler, der eine gute Note geschrieben hat,“ flüsterte sie um sich zu beruhigen. Es war jedoch sehr unwahrscheinlich und das wusste Enola auch. Ihr Herz, das die ganze Zeit Achterbahn mit Dreifachluping fuhr, blieb plötzlich vor Schreck kurz stehen.

Vor ihr stand doch tatsächlich....

„ N- Nein, d-d-das kann nicht sein,“ hauchte sie, ehe die Starre von ihr abfiel und sie um ihr Leben rannte. Vor Enola stand doch tatsächlich ein Geist!!!

ER oder ES war weißlich und man konnte durch ihn hindurchschauen. Er war nicht besonders groß und konnte fliegen! Die Größe ging bei ihm trotzdem mehr in die Breite als Höhe. Aber die grässliche Lederjacke mit roten Flecken (man muss nicht lange raten bis man weiß was es ist) und die Ketten die der Geist munter um sich schleuderte machten ihn zu etwas furchtbarem.

Er trällerte ein schreckliches Lied vor sich hin, das sich nach einer Mischung aus Kindergeschrei und Geheule anhörte.

Das war das Schlimmste was Enola je in ihrem Leben gehört hatte. Sie rannte und rannte ohne jeglichen Orientierungssinn. Die Beine taten ihr schon weh, denn die Beste im Rennen war sie auch nicht.

„Habe ich ihn abgehängt?“, wisperte das rothaarige Mädchen atemlos zu sich selbst.

„Weeeeeen denn?“, fragte eine ihr nur sehr bekannte schaurige Stimme im Hintergrund. Enola riss die Augen auf und drehte sich sehr sehr langsam um.

„Ahhhhhhhhhhhh!“ , schrie Enola aus Leibeskräften, so dass der Schrei an den dunklen Gesteinswänden widerhallte.

„Warte..... dunkles Gestein?“, fragte sich Enola kurz, „An meiner Schule gibt es keine dunklen Gesteinswände!“

Diese Frage musste sie allerdings auf später verschieben, denn die Verfolgungsjagd startete von vorne. Falls es überhaupt ein später geben würde, denn der Geist sah wirklich nicht sehr freundlich aus.

Sie rannte und rannte schon wieder, nur hatte Enola den Orientierungssinn dieses Mal eingeschaltet. Einmal links, einmal rechts, zwei Treppen hoch, eine runter und eine hoch. Später erinnerte sie sich nur noch wage daran, wie sie gelaufen war. Irgendwann stand das Mädchen in einer Sackgasse.

„Böses, böses Mädchen! Ich habe schon die Lust verloren Fangen zu spielen. Deswegen lass es uns schnell hinter uns bringen,“ sagte der Geist und schwang die Ketten. Enola keuchte! „Er wollte doch nicht...!“

Doch da wurden die Ketten schon gegen die Wand geschleudert. In letzter Sekunde sprang das Mädchen zu Boden. Ihr Knie schmerzte und das Atmen viel ihr schwer. Aber immerhin konnte sie noch Atmen. Der blutige Baron, wie der

Geist sich selbst nannte, schwang die Ketten erneut und holte zum Schlagen aus.

In diesem Moment tauchte plötzlich vor Enolas Augen der fliegende Schlüssel auf, der sie in diese entsetzliche Lage erst gebracht hatte. Aus irgendeinem Grund, den Enola nicht begreifen konnte, durchströmte sie pure Erleichterung. Wie von einer anderen Macht gesteuert griff Enola nach dem Schlüssel und sie hatte das Gefühl durch einen Schlauch gedrückt zu werden.

Keuchend und schweißnass schreckte sie hoch. Enola saß an dem Tisch mit ihren Matheaufgaben.

„War das alles nur ein Traum?“, fragte sich Enola und streckte sich verwirrt. „Anscheinend schon, aber irgendwie kam mir alles so echt vor!“. Ihr Blick viel auf das Matheheft und innerlich stöhnte sie auf. „Bin ich schon so früh eingeschlafen?“, fassungslos starrte sie auf das Heft. Dort war gerade mal die Seitenzahl und das Datum notiert. „Dann muss ich wohl alles zu Hause machen!“, grummelte sie und stopfte ihre Sachen in den Schulranzen.

Da klingelte es! Die Mittagspause war vorbei.

„Heiliger Pfannkuchen“, fluchte Enola noch, „ich hab jetzt Biologie!“

So stürmte das Mädchen aus der Schulbibliothek.

Wäre sie etwas länger geblieben oder auch etwas leiser, hätte sie vielleicht das geheimnisvolle Summen gehört, das aus den hinteren Bücherreihen kam...